

## Welthandelswege im Märchenwald – Johann Carl August Musäus' *Stumme Liebe*

Andreas Beck (Bochum)

In Musäus' *Volksmärchen der Deutschen* erscheint 1786 die *Stumme Liebe*: ein ›Volksmärchen‹, das, für heutige Leser überraschend, sich nicht auf mündliche Überlieferungen aus diffusen nationalen Tiefenschichten konzentriert – sondern darauf, wie ökonomische Globalisierungsprozesse der frühen Frühen Neuzeit den Menschen als *zoon politikon* in Frage stellen – worauf der Text mit spezifischen sprachlich-literarischen Strategien reagiert.

Die erzählte Handlung spielt um 1530, zur Zeit eines nach der Entdeckung Amerikas einsetzenden weltweiten Waren-, Personen- und Geldverkehrs, der sich u.a. auf die zwischenmenschliche Kommunikation auswirkt: Sie unterliegt nun dem Gesetz des Geldes als uneindeutig-arbiträrem Universalsignifikanten; das Herz auf der Zunge zu tragen, ist unmöglich, nur in umwegigen Mitteilungsformen ist das Eigene, in die ›Währung‹ zufälliger Zeichen ›umgerechnet‹, auf der Ebene der *histoire* wie des *discours* erahnbar: Held und Heldin kommunizieren einander in Metaphernspielen ihre in uneigentlicher Beredtheit ›stumme Liebe‹, während der humoristische Erzähler dem Leser ein virtuoseres Anspielungslabyrinth zu dechiffrieren aufgibt. Weiterhin betrifft jene ökonomische Globaldynamik, da sie keine Grenze, keinen Ruhepunkt kennt, den Ort des Menschen, seine Welt: Sie entgrenzt seinen umhegten Lebensraum, in der *Stummen Liebe* die Stadt, die *polis*, um ihn wie Geld und Waren als heimatlosen Kosmopoliten weltweit zirkulieren zu lassen. So droht der Protagonist im Zeichen des Gelderwerbs nach Amerika verschlagen zu werden, wohin ihm paradoxerweise sein *Volksmärchen der Deutschen* folgen müßte. Doch das gattungskonstitutive ›Wunderbare‹ schafft Rat: Vor einem Gespenst bewährt der Held seine Fähigkeit zu uneigentlicher Kommunikation, wofür er in seiner Vaterstadt einen Schatz heben darf, der die Währungen der Welt vereint und ihm samt der Geliebten in der Heimatstadt ein bleibendes Zuhause schafft.

Derart gewinnt die prominente Gattung ›Volksmärchen‹, bei ihrem Begründer Musäus Kontur als Effekt frühkapitalistischer Globalisierungsphänomene – denen sie sprachlich-narrativ Rechnung trägt, um ihnen poetisch die Bewahrung einer umgrenzten Heimat sowie kommunikativer zwischenmenschlicher Gemeinschaft abzutrotzen. Aber um welchen Preis: Die Metaphern des Gefühls, auf denen ›stumme Liebe‹ aufbaut, desavouiert der Text zuletzt als selbstgenügsame Signifikanten, deren Spiel lediglich eine Illusion von ›Innerlichkeit‹ erzeugt – hier findet kein Ich zum Du. Und die heilbringende erzählerische Umleitung weltumspannender Geldströme in die Vaterstadt des Protagonisten, sie muß durch das ›Wunderbare‹ erzwungen, mit der Aufgabe einer ›realistischen‹ Handlung erkaufte werden. Damit definiert sich das ›Volksmärchen‹ schließlich als unter den Bedingungen frühkapitalistischen Welthandels nur mehr im Modus wunderbarer Fiktion zu habendes Phantasma (= Märchen) von gelingender Vergesellschaftung (= Volk).